

alle in dem Glauben, ein Soloprogramm zu gestalten. Diese an sich schon absurde Ausgangssituation entwickelt in der Folge eine Eigendynamik an vor allem humoristischen und einigen musikalischen Überraschungen. Ein ungewöhnliches, unfassbares Operettenkonzert - eben „operetts“. Ob Musikclownerie, ein quitschender Klavierhocker, Medleys, a cappella-Ensembles oder 25 Operetten - nein, nicht an einem Abend, sondern in 10 Minuten – dafür steht „operetts“. Die Grundidee von **THOMAS SIGWALD** ist an sich einfach und zugleich bestechend. Es ist nicht einfach zu beschreiben, man muss es gesehen haben. Und die Umsetzung ist umwerfend. Da stehen 4 Vollblutkomödianten auf der Bühne, sogar der bislang als eher „tenor-steif“ empfundene **MEHRZAD MONTAZERI** lässt sich von seinen komödiantisch perfekt belichteten Partnern **THOMAS SIGWALD** und **THOMAS MARKUS** derart mitreißen, dass man ihn erleben konnte wie bisher eben noch nie. Und **CHRISTIAN KOCH** ist – nicht nur am Klavier – ohnedies eine Sensation. Treffsicher und trocken serviert er seine Pointen, am Klavier agiert er mit fast allen Körperteilen. Grandios! Thomas Markus, trotz seiner (relativen) Jugend mit einigen Rundungen versehen, verblüfft auch als leichtfüßiger Tänzer (Choreographie: **BOHDANA SZIVASZ.**) Dann liest man im Begleitheft, dass er auch Tanzlehrer ist - und versteht nun, warum er das so kann. **THOMAS ENZINGER** führte eine flotte und kurzweilige Regie, auch das Textbuch trägt zum Teil seine Handschrift. Nochmals: Man muss es erlebt haben! Gelegenheit dazu haben Sie am 17. und 18. März im Häßse-Theater in Basel (Schweiz) sowie am 21. Juni im Stadttheater Baden bei Wien.

Anton Cupak

Jugendstiltheater Steinhof:

„OPERELLEN 2“ 28.3.

Nach der Uraufführung der 7 Kurzoper *Operellen – Abkürzungen und Beschleunigungen* am Tiroler Landestheater am 2.2. wurden diese etwa 10-minütigen Dramolette nun in einer Koproduktion von Tiroler Landestheater, sireneOperntheater und Jugendstiltheater Wien vorgestellt. In der Inszenierung von **KRISTINE TORNQUIST**, der Dramaturgie von **ROMANA LAUTNER** und unter der musikalischen Leitung von **LEIF KLINKHARDT**, der das **TIROLER ENSEMBLE FÜR NEUE MUSIK** dirigiert (Viola, Cello, Kontrabass, Flöte, Horn, Fagott, Posaune, Harfe und Schlagwerk), erleben wir einige mehr, andere weniger beeindruckende Kurzgeschichten um eine ungewöhnliche Gruppe von Personen, nämlich Mann im Mond/Frau im Mond, Astronaut/in, Briefträger/in, Koch/Köchin und Galileo Galilei. Es beginnt mit *Falsch Verbunden* (Libretto **Daniel Glattauer**, Musik **Johanna Doderer**) im für alle Dramolette gleich bleibenden Bühnenbild eines halbgeschwungenen

Chatrooms, der diverse Türen und Fenster hat, durch die die Akteure hereinkommen oder abgehen. Oben thronet ein Globus, um die planetarische Kontraposition der Erde zum Mond anzudeuten (Bühnenbild **JULIA LIBISELLER**). Ganz originell wirkt in diesem Dramolett die unterschwellige Kritik an der Verkümmern der menschlichen Kommunikation im Zeitalter der Internetkultur, u.a. durch den Einsatz raffinierter Wortspiele. Es gibt keine Post für den Briefträger mehr, und im einzigen Brief, den er



„Operellen“ Team: **Andreas Mattersberger**, **Lysianne Tremblay**, **Jennifer Chamandy**
(© Rupert Larl)

zustellt, steht nichts mehr drin. Die Aktionen werden musikalisch eher nur begleitet. Aber es gibt auch dramatische Steigerungen.

Im folgenden *Play it like Rosie* (Libretto **Johannes Schrettle**, Musik **Hannes Raffaseder**) geht es unter 3 Jugendlichen um die Frage, warum keine Frau auf dem Mond landen kann. Die dramatische Komponente steht mit überwiegendem Sprechgesang im Vordergrund und endet schliesslich fast in einer Pantomime. - In *Mirabellenkompott oder Mostbirnenmus* (**Barbara Frischmuth/Ulrich Küchl**) geht es um die Liebelei der Köchin mit dem ersehnten „Mannsbild“ Galileo, die von nahezu romantischen Klängen impressiv begleitet werden. In *Monduntergang* (**Kristine Tornquist/René Clemencic**) erleben wir einen dramatischen Spannungsaufbau durch Galilei, der das Größerwerden des Mondes in seinem Fernrohr beobachtet, bis dieser schließlich auf der Erde zerschellt – Monduntergang auf eine ganz andere Weise. Weniger stringent dramatisiert wirkt die folgende *Fröhliche Wissenschaft* (**Günter Rupp/Jury Everhartz**), bei der auch die Musik lediglich eine sparsam kommentierende Funktion hat. In einer gänzlich abweichenden musikalischen und dramatischen Ästhetik erscheint dagegen *Vom Mond* (**Händl Klaus/Klaus Lang**), in dem langgezogene, einsilbige wirkende Versteile von sphärischen, bis in fast unhörbares Piano führenden Orchesterklängen begleitet werden. Hier entsteht eine besinnliche Stimmung, zu der auch die subtile Beleuchtung von **FLORIAN WEISLEITNER** beiträgt.

Den abschließenden *Tod auf dem Mond* (Libretto für eine Blutoper von **Antonio**

Fian, Musik **Herwig Reiter**) leiten einige Instrumentensoli ein, während der bedauerliche Mann im Mond sehnsüchtig auf die Vokale wartet, die ihm die Mondlandung Galileis, der Köchin und des Astronauten bescheren soll. Genau zu diesen Wortfetzen vernehmen wir die schönste romantisch klingende Musik des ganzen Abends – ein interessanter Kontrast. In Armstrongscher Manier steigen die drei auf dem Mond ab und kommen schließlich alle um. Der Mann im Mond hat nun aber endlich seine Vokale – sie helfen ihm auch nicht mehr, er bleibt allein zurück.

In einer meist guten Personenregie und ansprechenden Kostümen (**JULIA LIBISELLER**) agieren die stimmstarke Sopranistin **JENNIFER CHAMANDY**, eine bisweilen zu leichten Schärfen neigende Mezzosopranistin **LYSIANNE TREMBLEY**, der durchschlagskräftige Tenor **ALEXANDER MAYR** und der Bassist **ANDREAS MATTERSBERGER**. **ELEONORE BÜRCHER** als Schauspielerin beeindruckt durch gekonnte Pantomimen und oft parodistische Akzentuierung.

Ein interessanter, wenn auch nicht durchgehend von Langeweile freier Abend.

Klaus Billand